Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 478. Mittag-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 12 October 1867.**

Deutschland.

Berlin, 11. Oct. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Berghauptmann v. Linsingen zu Clausthal den rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen; und den Staatsanwalts-Gehilfen Mertens aus Königsberg in Preußen zum Staatsanwalt in Stargard in Pommern ernannt.

Dem Präsidenten des Bundes-Kanzler-Amtes, Wirklichen Geheimen Rath Delbrück ist die Medaille für Verdienst um die Gewerbe in Gold verliehen worden. — Der Kreisrichter Wulff in Schwelm ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Iserlohn und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Iserlohn, ernannt worden. — Der Privat-Docent bei der philosophischen Facultät der königlichen Universität in Bonn, Medicinal-Rath Dr. Friedrich Mohr, ist zum außerordentlichen Professor der Pharmacie in der gedachten Facultät ernannt worden.

Das dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz in Berlin unter dem 30. Mai 1866 ertheilte Patent auf einen Fortbewegungs-Mechanismus für Kraftpflüge ist aufgehoben.

[Darlehnskassenscheine.] Unter Bezugnahme auf den § 9 des Gesetzes vom 27. September v. J. (Ges.-S. S. 586) wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30. September d. J. 1,128,660 Thlr. in Darlehnskassenscheinen in Umlauf gewesen sind. (St.-A.)

*** **Berlin**, 10. Oct. [Eine geschichtliche Erinnerung. — Vermischtes.] Der 1. October d. J. darf unbedingt als einer der bedeutungsvollsten Tage in der Geschichte der preußischen Armee betrachtet werden, denn mit demselben ist dieselbe thatsächlich zur norddeutschen Armee herangewachsen. Innerhalb der Letzteren werden fortan neben ihr an selbstständigen Truppenkörpern nur noch die sächsischen Regimenter und das mecklenburgische und braunschweigische Contingent bestehen, auch diese aber doch in einer Abhängigkeit, um an eine wirkliche Selbstständigkeit kaum noch denken zu können. Alle die anderen bisher fremdherrlichen Contingente sind dagegen von dem gedachten Tage ab factisch der preußischen Armee einverleibt worden. Es ist ein weiter Weg von den ersten brandenburgischen Siegestagen bei Warschau und Fehrbellin bis hierher, und wenige von den Ruhmeszeugen jener beiden Schlachten, durch welche die Grundlage der späteren brandenburgisch-preußischen Macht gelegt wurde, befinden sich in der preußischen Armee noch erhalten. Indeß es giebt unter den preußischen Regimentern doch noch einige, welche diesen ganzen wechselvollen Zeitraum von 211, resp. 193 Jahren und alle die furchtbaren Stürme innerhalb desselben überdauert haben. Für den Tag von Warschau ist es allein das heutige 3. Infanterie-Regiment, von welchem die Theilnahme an dieser Schlacht nach den neuesten geschichtlichen Forschungen unzweifelhaft feststeht. Für den Tag von Fehrbellin dagegen sind dies das 1. Kürassier- und das 33. Infanterie-Regiment, welche thatsächlich und zwar auf brandenburgischer und schwedischer Seite dort gekämpft haben; denn dies letzte schon 1609 errichtete Regiment war ursprünglich das schwedisch-pommersche Leib-Regiment und ist erst 1814 mit der Einverleibung von Schwedisch-Pommern in die preußische Armee übergetreten. Sonst aber participiren an dem Zuge vom Rhein zum Rhin zu dieser Schlacht noch das heutige 1., 3., 4. und 5. Infanterie-Regiment. — Genau mit dem vorgeschriebenen Termine an diesem 1. October ist hier von den beiden Mecklenburg die Aufstellung ihres Contingents nach der neuen Organisation und der Abschluß dieser letzten gemeldet worden. Es sind diese beiden Länder nächst Sachsen und Braunschweig die einzigen norddeutschen Staaten, welche auf den Abschluß einer Convention mit Preußen verzichtet haben. Die Steigerung des Militäranspruchs an dieselben erscheint vielleicht in Folge des Verzichts auf die Vortheile, welche sich alle anderen norddeutschen Staaten zu sichern gewußt haben, ganz besonders bedeutend und beläuft sich das Mehr an Truppen, welches sie gegenwärtig über den früheren Truppenstand zu stellen haben, auf 1 Bataillon, 6 Escadrons und 2 Batterien, was bei zusammen nur 7 Bataillonen, 10 Escadrons und 4 Batterien gewiß als eine wahrhaft außerordentliche Leistung betrachtet werden muß. Von allen Contingentstruppen stehen in Erwirkung ihrer neuen Formation zur Zeit nur noch das oldenburgische Dragoner-Regiment und das braunschweigische Contingent aus, doch befindet sich das erstgenannte Regiment ebenfalls schon in der Uniformirung begriffen. Auch die Reihenfolge der Regimentsnummern ist nunmehr für die Contingentstruppen bestimmt worden, und zwar schließen sich die mecklenburgischen Truppen darin mit Infanterie-Regiment Nr. 89 und 90 und Dragoner-Regiment Nr. 17 und 18 zunächst an die preußischen Truppen an, wonach die Regimenter Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und das 5te, 6te und 7te thüringische Infanterie-Regiment mit Nr. 91 bis 96 folgen. Die Nummern 97, 98 und 99 bleiben für die drei je nach dem Ausfall der für diesen Herbst ausstehenden Volkszählung später zu errichtenden preußischen Infanterie- resp. Füsilier-Regimenter noch offen, und ebenso werden später, doch jedenfalls erst nach Jahren noch drei neue Cavallerie-Regimentre errichtet werden.

[Die Luxemburger Festungswerke.] Reisende, die in den letzten Tagen Luxemburg besucht haben, erzählen, daß mit Abtragung der Festungswerke vier, sage vier Arbeiter beschäftigt sind.

[Der Frankfurter Senat und der Polizei-Präsident.] Die „Frankf. Ztg." schreibt: Der königl. Polizei-Präsident, Herr von Madai, hat die Auslieferung von sieben der früheren Frankfurter Gendarmerie gehörigen Pferden verlangt, der Senat dieselbe verweigert. Als nun der Herr Polizei-Präsident vor einigen Tagen ungeachtet dieser Weigerung die Pferde übernehmen lassen wollte, klagte der Senat bei dem Stadtgerichte wegen Besitzstörung. Das Stadtgericht hat folgendes Erkenntniß erlassen:

„Da der königl. Polizeipräsident bescheinigtermaßen eigenmächtig den Besitz der Pferde annehmen wolle, werde ihm hiermit bei einer aus seinem Privat-Vermögen zu zahlenden Geldstrafe von 100 Fl. jede Besitzstörung in Betreff der Pferde untersagt."

(O. C.) [Der Antrag auf Errichtung von Hypothekenbanken.] Die gestrige Erklärung des Grafen Bismarck läßt es zweifelhaft erscheinen, ob der Antrag des Abg. Grafen Lehndorff auf Errichtung von Hypothekenbanken noch aufrecht erhalten werden wird. In der Gruppe des Centrums und der freien conservativen Vereinigung, die ihre gemeinsamen Besprechungen fortsetzt, ist man der Meinung, daß, falls der Antrag nicht zurückgezogen werden sollte, eine Resolution mit dem Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung einzubringen sei. Eine solche Resolution würde auch von den Nationalliberalen unterstützt werden, während die Fortschrittspartei ohne Rücksicht auf das Schicksal dieser Resolution Normativ-Bedingungen für Hypothekenbanken aufstellen würde, von deren Annahme die Gründung von Hypothekenbanken und Pfandbrief-Instituten abhängig gemacht werden soll. Zugleich hat die vorher erwähnte Gruppe sich für Annahme des v. Blanckenburg'schen Antrages in seinem zweiten, noch aufrecht erhaltenen Theile (das Bundespräsidium soll möglichst bald, womöglich noch vor Aufhebung der Zinsbeschränkungen, eine Vorlage betreffend die Aufhebung der Schuldhaft bringen), erklärt, über den der Reichstag sich morgen nach der Abstimmung über den Lasker'schen Gesetzentwurf entscheiden soll; und zwar trotz der Einwendung, daß durch den Wegfall der Schuldhaft das Wechselrecht wesentlich alterirt werde. Die Minorität wird ohne Zweifel im Hause und dem Vernehmen nach auch in einer protokollarischen Erklärung constatiren, daß sie durch Unterstützung des Blanckenburg'schen Antrages die Aufhebung der Schuldhaft für Wechselschulden nicht beabsichtige. Endlich sind das Centrum und die freie conservative Vereinigung dahin übereingekommen, bei der Schluß-Berathung des Bundesbudgets keine neuen Anträge mehr zu stellen, nur aus Anlaß des Waldeck'schen Amendements zu dem Etat der Militärverwaltung (Streichung des Wortes „vertragsmäßig" bei den Nachlässen von 225 Thlr. pro Mann) eine Resolution einzubringen, welche die Vorlegung der Verträge zur verfassungsmäßigen Genehmigung verlangt.

(O. C.) [Die Commission für das Freizügigkeits-Gesetz] hatte gestern und heute unter dem Vorsitze des Abg. Grafen Schwerin und in Gegenwart des Präsidenten Delbrück Sitzungen, in denen die Generaldebatte bis zu ihrem Schlusse geführt wurde. Es wurden nicht weniger als 15 Amendements eingebracht, die heute erst metallographirt werden sollen. Wir beschränken uns jedoch auf die beiden wichtigsten Gesichtspunkte, welche die allgemeine Discussion beherrscht haben: die Aufnahme der wirthschaftlichen Freizügigkeit und der die Ausweisung betreffenden gesetzlichen Maßregeln in dem vorliegenden Gesetzentwurf. Der letzteren ist im Interesse der persönlichen Freiheit und zum Schutz gegen eine Willkür, welche den Einzelnen um den Segen der Freizügigkeit bringen könnte, ein Antrag des Abg. Lasker gewidmet, der seinem Inhalte nach dem von Kirchmann-Liebknecht'schen Amendement zum Paßgesetz verwandt sein muß, für das derselbe Abgeordnete seiner Zeit im Reichstage eintrat. Abg. Dr. Braun (Wiesbaden) hat, um vor allen Dingen die Gewerbefreiheit schon aus Anlaß dieser Vorlage zu sichern, die Einfügung eines § 2 beantragt, welcher lautet: Jeder Bundesangehörige hat das Recht, an jedem Orte des Bundesgebietes Grundeigenthum zu erwerben. Das den Zünften oder sonstigen Corporationen zustehende Recht, Andere vom Betriebe des Gewerbes auszuschließen, wird aufgehoben, desgleichen das Verbot Gewerbe und Handel in den Dörfern zu betreiben. Jeder Gewerbetreibende darf Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter jeder Art und in beliebiger Zahl halten. Gesellen sind in der Wahl ihrer Meister unbeschränkt. Die Prüfungen bilden nicht mehr ein Erforderniß zur Ausübung der Handwerke. Das Recht der Niederlassung, des Geschäftsbetriebes und des Erwerbes von Grundeigenthum darf Niemand um seines Glaubensbekenntnisses willen oder wegen Mangel der Gemeindeangehörigkeit verweigert werden." Und zwar soll der Einführungstermin für diesen § 2 auf den 1. Jan. 1869 verlegt werden, damit die Gesetzgebung der Einzelstaaten ein Jahr Zeit, hat sich durch Uebergangsbestimmungen auf die volle wirthschaftliche Freizügigkeit einzurichten. In Bezug auf dieses Amendement erklärte Präsident Delbrück, daß das Bundespräsidium für die Herstellung der wirthschaftlichen Freizügigkeit, die er als die nothwendige Consequenz der gegenwärtigen Vorlage anerkenne, ein selbstständiges Gesetz in der nächsten Session des Reichstages einzubringen beabsichtige; daß aber die Einfügung des zweiten Gesetzes in das erste für die Legislatur Schwierigkeiten bereiten müsse. Zur Abstimmung kam es weder über den Antrag Brauns, noch über die zahlreichen Amendements ähnlichen Inhalts, noch über den Antrag Lasker's.

[Aus der heutigen Berathung der Petitions-Commission] ist nur zu erwähnen, daß sie die Petition des Consistorialraths Wichern und Genossen, die Aufhebung der Spielbanken betreffend, dem Bundespräsidium in dringender Weise zur Berücksichtigung empfahl. Der Commissar desselben, Assessor Puttkammer, gab die Versicherung, daß die Regierung mit dieser Angelegenheit im Sinne der Beschwerdeführer sich anhaltend beschäftige. Eine Petition des deutschen Schriftsteller-Vereins in Dresden (Dr. Kühne), die eine complete Gesetzgebung für Literatur und Presse verlangt, wird dem Bundespräsidium als Material für bevorstehende Vorlagen überwiesen. Eine Petition, das 20. Lebensjahr als Majorennitätsjahr im Bunde festzusetzen, wurde abgelehnt.

[Das dritte Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen] ist im Druck erschienen. Von den 20 Petitionen, welche dasselbe enthält, sind nur folgende 6 bemerkenswerth: Reinke in Schwann bittet um Zulassung von 12 Nicht-Nationalen (also Nicht-Bewohner von Bundesländern) in den Reichstag. Th. Heye zu Quakenbrück u. Gen. bitten, verschiedene von ihnen gemachte Vorschläge, betreffend die Beförderung guter nahrhafter Volksgetränke zur Verminderung des Branntweingebrauches, in Erwägung zu ziehen. Rohrbeck und Genossen zu Woldegk bitten, die behufigen Schritte zu thun, daß Mecklenburg unverzüglich in die Reihe der constitutionellen Staaten eintrete. — J. Glock und Gen. in Berent, Reg.-Bezirk Danzig, bitten, ihnen zur Ausübung ihres Wahlrechts zum Reichstage verhelfen zu wollen. H. Nolte zu Essen bittet um Errichtung amtlicher Telegraphen-Annoncen-Bureaus zur Auskunft-Ertheilung, wo Stellensuchende Arbeit finden können, in allen Städten des norddeutschen Bundes. Louise Otto-Peters und Gen. in Leipzig als Vorstand des allgemeinen deutschen Frauen-Vereins bitten 1) um Zulassung der Frauen zum Post- und Telegraphendienst, 2) die hier und da vorkommende Benachtheiligung der Frauen bei Fragen wie: Freizügigkeit, Orts- und Heimathsberechtigung, sowie Gewerbefreiheit aufhören zu lassen.

♂ [Nachwahl.] Nach einer heut eingetroffenen Nachricht aus dem 7. Düsseldorfer Wahlbezirk ist daselbst G. v. Vincke mit 6298 Stimmen gegen 3115, welche dem Candidaten der National-Liberalen zufielen, in den Reichstag gewählt worden.

** [Das königlich preußische statistische Bureau] hat vor Kurzem den zweiten Jahrgang des „Jahrbuchs für die amtliche Statistik des preußischen Staats" herausgegeben. Derselbe behandelt nur drei große Abschnitte und konnte, vor Erwerbung der drei neuen Provinzen geschrieben, auch auf diese keine Rücksicht nehmen. Ursprünglich war es, wie aus dem Vorwort zu ersehen, die Absicht, die im ersten Jahrgang behandelten Abschnitte weiter zu führen, allein die großen Ereignisse des vorigen Sommers machten eine zweckmäßige und zuverlässige Arbeit dieser Art unmöglich, so daß in dem jetzt vorgelegten Jahrbuche nur Monographien und keine Ergänzungen früherer Abschnitte zu finden sind. — Beinahe 6 Bogen des Jahrbuchs nimmt die historisch-statistische Darstellung der Geld- und Creditinstitute ein; sie behandelt das Münzwesen, die Seehandlung, die Preußische Bank, die Privat-Zettelbanken und die Privatbanken ohne Noten-Privilegium. Wenn nun auch dem statistischen Bureau keine neuen und eigenthümlichen Quellen über die Thätigkeit dieser Anstalten zu Gebote stehen, so bleibt doch die gedrängte, rein objective und mit vielem Detail ausgestattete Zusammenstellung und gleichzeitig historische Zusammenfassung des vorhandenen Stoffes eine dankenswerthe Gabe. 8—9 Bogen sind einer geschichtlichen Bearbeitung amtlicher und privater Aufzeichnung von Marktpreisen gewidmet und damit einer ziemlich alten Forderung an die amtliche Statistik für Preußen Genüge gethan. Die Uebersichten erstrecken sich auf animalische Producte (thierische Fette, Fleisch, Schafwolle), Feldfrüchte (Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Hopfen, Tabak, Oelfrüchte, Flachs, Futtergewächse), vegetabilische Fabrikate (mehlige Producte, Zucker, Branntwein, Bier, Flachsgarn), Feuerungs- und Baumaterialien (Brennholz und Torf, Bauhölzer, Steine und Erden, Metallwaaren, sonstige), Metalle (Eisen, Kupfer, Zink, Zinn, Blei), das Geld (Höhe des Wechsel-Zinsfußes, Goldpreise, Preise der Scheidemünze, Cours des Papiergeldes), fremde Wechsel und zinstragende Papiere (Staatspapiere, ritterschaftliche Pfandbriefe, Eisenbahnactien, Bankactien). Es dürfte kaum möglich sein, über die Geschichte der Preise in Preußen mehr und besser gesichtetes Material zusammen zu bringen. Im letzten Drittheil des Jahrbuchs finden wir eine ziemlich eingehende Schilderung der Lage der arbeitenden Klassen und der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Wird hierdurch dieses bisher sehr dunkel gelassene Gebiet der amtlichen Statistik noch keineswegs ganz aufgehellt, so wird es doch der Betrachtung sehr viel näher gerückt. Kannte man doch in Folge fehlerhafter Zählungsvorschriften früher nicht einmal die Größe der Arbeiterbevölkerung, so daß nur durch mühsame Untersuchungen deren Verhältniß zur Gesammtheit annähernd ermittelt werden konnte! Wichtiger aber als diese zahlenmäßigen Nachweisungen ist die Perlustration der landräthlichen Kreisbeschreibungen, weil darin so viel ungeschminkte Wahrheit über die wirklichen Zustände der handarbeitenden Bevölkerung und so viele Fingerzeige zu einer Verbesserung ihres Looses zu finden sind, daß die aufmerksame Durchlesung dieses Theils der Arbeit den Verwaltungsbeamten wie den Volkswirthen und Humanisten gleichermaßen angerathen werden darf.

= [Der Prozeß der „Staatsbürger-Zeitung."] Vor der sechsten Abtheilung des Criminalgerichts findet morgen Mittag die Verhandlung gegen die „Staatsbürgerzeitung" wegen deren Mittheilung über eine Spielgesellschaft in der Borchardt'schen Weinstube statt. Das Publikum sieht dem Prozeß mit um so größerer Spannung entgegen, als man sich erzählt, daß die hervorragendsten Personen jener Mittheilung zu Zeugen vorgeladen seien. Der Angeklagte Namensträger der „Staatsbürgerzeitung", Herr Dedo Müller, hatte darauf angetragen, den Redacteur Held als Vertheidiger zuzulassen; man darf gespannt sein, ob der Gerichtshof darauf eingehen wird. Den Vorsitz führt der Stadtgerichtsrath Pielchen. Voraussichtlich wird der Andrang des Publikums ziemlich groß sein, denn der Fall, gleichviel, ob erfunden, oder wahr, machte ein außergewöhnlichen Aufsehen.

[Getreideaufkäufe in Ungarn.] Wie wir hören, sind in Ungarn für mehr als 60,000,000 Gulden Getreide-Einkäufe gemacht worden, wovon der größere Theil zur Deckung des Ernte-Ausfalls nach Frankreich gegangen ist.

Wickrath, 4. Oct. [Wahl und Censur.] Bei der in voriger Woche in hiesigem Wahlbezirke (Grevenbroich-Neuß) stattgefundenen Nachwahl zum Reichstag waren außer Herrn O. Camphausen von liberaler Seite die Herren Professor Dr. Gneist und Landgerichts-Assesser Schmitz in Vorschlag gebracht. Von dem Comite für die Wahl von Dr. Gneist wurde folgendes Inserat an das Grevenbroicher Kreisblatt gesandt: „Herr Landgerichts-Assessor Schmitz aus Garzweiler hat erklärt, daß er ganz genau auf dem Standpunkte von Professor Dr. Gneist stehe und daß er es für höchst unklug halte, durch Aufstellung von zwei gleichgesinnten Candidaten eine Zersplitterung der Stimmen zu veranlassen. Herr Professor Dr. Gneist hat die Annahme der Wahl definitiv zugesagt, und da Herr Assessor Schmitz mit uns darin einverstanden sein wird, daß eine so hervorragende Größe, wie Herr Prof. Dr. Gneist es anerkannter Maßen ist, im Reichstage unbedingt nicht fehlen darf, und daß unter solchen Umständen eine locale Vorliebe vollständig in den Hintergrund treten muß, so sind wir fest überzeugt, daß Hr. Assessor Schmitz loyal genug denkt, um ohne Weiteres freiwillig zurückzutreten, und werden dadurch die Freunde des Hrn. Assessors von einer Agitation entbunden, die unter solchen Umständen doch nur peinlich für sie sein dürfte." Von der Expedition des genannten Blattes wurde die Aufnahme dieses höchst harmlosen Artikels verweigert, weil der Hr. Landrath v. Heinsberg in Wevelinghoven die Aufnahme desselben verboten habe. Das darauf zurückverlangte Schriftstück enthielt die eigenhändige Bemerkung des Landraths: Nicht aufzunehmen, von Heinsberg. Gleicht ein solches landräthliches Verbot nicht der Censur wie ein Ei dem andern? Ob andererseits das früher liberal redigirte Grevenbroicher Kreisblatt noch fernere Unterstützung der liberalgesinnten Kreisbewohner finden wird, nachdem es sich offen zu solch' vollständiger Abhängigkeit vom Landrathamt bekannt — diese Frage wollen wir hier nicht weiter erörtern. (Köln. Ztg.)

Weimar, 9. October. [Das Fest der silbernen Hochzeit.] Kein günstiger Himmel lachte dem silbernen Hochzeitsfeste unseres Fürstenpaares; vorgestern wie gestern floß der Regen in Strömen, und Fackelzug wie Illumination hatten arg darunter zu leiden. Immerhin aber gewährte die Stadt, reich mit Flaggen und Guirlanden geschmückt, einen hübschen Anblick; überwiegend war die Zahl schwarz-roth-goldener Fahnen, während schwarz-weiß und schwarz-weiß-roth nur spärlich erschienen. Im Laufe des Nachmittags am 7. traf König Johann von Sachsen ein, gegen 9 Uhr Abends die preußischen Majestäten, vom Kronprinzen begleitet. Als sie, von der großherzoglichen Familie geleitet, vom Bahnhof in das Schloß fuhren, fanden sie auf dem Fürstenplatz bereits den Fackelzug der Bürgerschaft, auf ihre Rückkehr harrend. Sofort zog derselbe auch in den Schloßhof ein, leider unter strömendem Regen. Nichts desto weniger aber gewährte der Zug einen außerordentlich malerischen Anblick mit seinen Aufzügen (der eine eine silberne Hochzeit darstellend, der andere die Huldigung der Künste), seinen Reitern, Wagen, Bewaffneten in mittelalterlicher Tracht u. s. w. Ganz abgesehen von den künstlerischen Verdiensten unserer Kunstschule gebührt ihr sicherlich große Anerkennung dafür, daß sie den sonst hier nordisch-kühlen geselligen Veranstaltungen dieser und ähnlicher Art den ungleich lebhafteren Charakter und größeren Farbenreichthum zu geben versteht, der die rheinischen Festlichkeiten auszeichnet. Der sehr starke Zug, an welchem sich neben den Künstlern, den Vereinen und Gesellschaften auch die Arbeiter sehr zahlreich betheiligten, war eine für unsere Verhältnisse sehr glänzende Ovation, die eine besondere Färbung durch einen im Schloßhofe ausgeführten mittelalterlichen Fackeltanz erhielt. Der folgende eigentliche Festtag, der 8. October, war ganz durch officielle Huldigungen und Ueberreichung von Geschenken ausgefüllt; als hervorragend unter diesen nennen wir den Carton eines Frescogemäldes, musicirende Engel, welches Professor Wislicenus in der Kapelle des Schlosses ausführen soll, andere Gemälde einiger hiesiger Künstler, eine kunstvolle Ampel für die Kapelle der Wartburg. Nach der Tafel, bei welcher der König von Preußen für sich und im Namen des Königs von Sachsen die Gesundheit des Jubel-Paares ausbrachte, begab sich der Hof durch die zum Theil recht geschmackvoll erleuchteten Straßen nach dem Theater, wo die Maler der Kunstschule in Verbindung mit den Künstlern des Theaters und der Kapelle eine Festvorstellung im besonders festlich decorirten Hause arrangirt hatten. Die lebenden Bilder, der ernestinischen und oranischen Geschichte entnommen (Apotheose von Genelli), waren von vorzüglicher Wirkung; auch bildete das lebende Bild in der von reichen Uniformen, Orden und Brillanten strahlenden Hof-Loge natürlich den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. — Der König von Sachsen hat Weimar heute Morgen 10 Uhr verlassen. Das preußische Königspaar, welches heute noch auf einem von einer geschlossenen Gesellschaft gegebenen Festball erscheint, begiebt sich morgen nach Baden. (N. Z.)

München, 11. October. [Als Grund der Aufhebung des königlichen Verlöbnisses mit der Herzogin Sophie] wird officiös beiderseitiges Einverständniß bezeichnet. Es verlautet indeß, der Grund der Aufhebung sei eine directe Abneigung des Königs, während den formellen Anlaß zu derselben die Kündigung seitens der Herzogin Sophie bildete. Die Ultramontanen stellen das allgemeines Aufsehen erregende Ereigniß als eine Abkehr von Oesterreich dar. (B. B.-Z.)

Italien.

Florenz, 7. Octbr. [Zur römischen Expedition. — Finanzielles.] Fast in allen Städten des Königsreichs ist eine Subscription zu Gunsten des Aufstandes eröffnet, die viele Betheiligung findet. Die gestrige „Gazzetta di Popolo" veröffentlicht eine erste Liste, deren Betrag 300 Fr. übersteigt. Inmitten dieser allgemeinen Verwickelung verzichtet unsere Regierung auf ihre Absicht, die Operation mit den Kirchengütern bereits jetzt zu beginnen. Man glaubt allgemein, daß Herr Rattazzi sich mit der Nationalbank verständigen wird, um den drängendsten Bedürfnissen des Schatzes zu genügen, indem er eine günstigere Gelegenheit zur Wiederaufnahme seiner Operation abzuwarten Willens ist. — Die heutigen Blätter sind noch voll von Kriegsgetöse: die Banden im Kirchenstaate erhalten neuen Zuzug, die Freischaaren erhielten mehrere Kisten mit Waffen; bisher war die Bewaffnung so schlecht, daß unter Anderem bei Acquapendente von 150 M. nur 60 Gewehre führten. „Diritto"

hat eine Depesche aus Nerola vom 5., wonach die Päpstlichen die Provinzen räumen und sich in Rom concentriren. Aus diesen Angaben erhellt wenigstens, daß die römischen Telegramme mit ihren Sieges und Ruheberichten nicht ganz wahr sind. Was aber die Tendenz der römischen Blätter betrifft, durch specielle Angabe der Heimath bei den gefangen genommenen Freischärlern zu zeigen, daß es keine Römer seien, so entgegnen die italienischen Blätter: „Sagt uns doch, wo eure Zuaven und Antiber geboren sind! In Rom sicher nicht, sondern in Frankreich, Belgien, Irland, Baiern u. s. w. u. s. w. doch wohl! Der Kampf um Rom ist der zwischen Italienern und Fremden, wie es genau in der Lombardei und Venetien auch war.“ So die Sprache der italienischen Blätter, die jetzt täglich durch die herausfordernde hohnsprühende Sprache des „Osservatore Romano“ verbittert wird. Dieses Blatt entschädigt sich jetzt; die „Italie“ ruft ihm jedoch zu, es solle sich hüten, zu früh Triumph zu rufen, während die „Turiner Zeitung“ das Volk ermahnt, den entmuthigenden Gerüchten keinen Glauben zu schenken: die Sache gehe voran, dem Ganzen liege ein wohlberechneter Plan zu Grunde. Die neapolitanischen Blätter sind am stärksten in Zahlen: sie lassen bereits 7000 Freischärler auf römischem Gebiete sich befinden, doch bestätigen auch sie, daß die Päpstlichen mehr und mehr sich auf Rom zurückziehen. Vor Rom werden die Reisenden auf der Eisenbahn den strengsten Untersuchungen unterworfen.

Frankreich.

∗ **Paris**, 9. Octbr. [Ueber die italienischen Angelegenheiten] drückt sich das Wochen-Bulletin des „Abend-Moniteur“ folgendermaßen aus:

„Die italienische Regierung fährt mit den Maßregeln fort, die geeignet sind, die anarchischen Leidenschaften zu entmuthigen und den Gesetzen Achtung zu verschaffen. Garibaldi wird auf Caprera von Kriegsschiffen überwacht und zahlreiche, vom besten Geiste beseelte Truppen sind längs der päpstlichen Grenze aufgestellt. Einigen hundert Aufwieglern war es gelungen, einzeln und unter dem Schatten der Nacht ins päpstliche Gebiet einzufallen. Sie bemächtigten sich durch Ueberraschung der kleinen Stadt Bagnorea, aber sie wurden von den päpstlichen Zuaven auseinandergesprengt und vollständig geschlagen. Die Bevölkerung, weit davon entfernt, gemeinschaftliche Sache mit den Garibaldianern zu machen, empfing die päpstlichen Truppen mit Acclamationen. Die von außen her gekommenen Aufreizungen wurden von der öffentlichen Klugheit desavouirt, und die vernünftigen Leute würdigen mit einer gerechten Strenge Versuche, die nicht allein der September-Convention, sondern auch allen internationalen Pflichten und allen Regeln des Völkerrechtes zuwider sind. Es liegt Grund vor, zu hoffen, daß die Regierung Victor Emanuels aus der Krisis gestärkt hervorgehen wird. Auf allen Punkten der Halbinsel hat die Haltung der Bevölkerungen der Armee und der Nationalgarde die guten Gesinnungen des Landes dargethan. Man begreift die Nothwendigkeit, in die Gemüther die Ruhe und das Vertrauen zurückzuführen, indem man die Dynastie und die Institutionen mit der Achtung umgiebt, welche sie verdienen, und sich der kleinen Minorität widersetzt, welche einen Staat im Staate bilden will. In Rom herrscht fortwährend vollständige Ruhe. Das Abkommen betreffs der Theilung der römischen Schuld ist zwischen Italien und Rom regulirt worden.“

Spanien.

Madrid. [Der Text der Circulardepesche,] welche der Staatsminister unterm 21. September aus Anlaß des letzten Aufstandsversuches in Catalonien an die Vertreter Spaniens im Auslande gerichtet hat, wird von der „Patrie“ veröffentlicht. Nachdem im Eingang der Depesche darauf hingewiesen, daß dieser Versuch nirgends auch nur vorübergehenden Erfolg davongetragen hat, fährt Herr Arrazola fort:

„Die Revolte hat keine Fahne aufgepflanzt und kein Programm aufgestellt, um nicht die öffentliche Meinung mit ihren Projecten zu erschrecken. Ihr Schweigen brachte gleichwohl dieselbe Wirkung hervor: sie hat sich durch diese Haltung selbst vernichtet. Aber wenn die bewaffnete Revolution ihre Bestrebungen und ihr Ziel bei jedem ihrer Versuche verheimlicht, so theilen uns die Führer ihre Tendenzen und Entwürfe mit, auf die Gefahr hin, den Aufstand für immer unpopulär zu machen. Die Thatsachen haben es uns bewiesen. Wie sollte auch eine Rebellion nicht unpopulär sein, welche nach den Erklärungen ihrer Anhänger die Aufopfernng der spanischen Nationalität proclamirt und eine iberische Union träumt, die Spanien und Portugal mit gleicher Energie zurückweisen, welche das Opfer der territorialen Unverletzlichkeit proclamirt, indem sie durch die Presse die Abtretung und den Verkauf der reichsten Provinzen der spanischen Monarchie befürwortet, welche endlich die gründliche Vernichtung der gegenwärtigen politischen Ordnung proclamirt, indem sie an die Stelle derselben den Schrecken, die Republik und andere Utopien setzt? Die gegenwärtige politische Ordnung ist das constitutionelle Princip, das monarchische Princip und das katholische Princip, mit einem Worte, die Dynastie. Alles, was dem spanischen Volke theuer ist, liegt in diesen Principien: sein Nationalcharakter und seine ruhmvollen historischen Erinnerungen, wie seine innere Organisation. Eine Revolution, welche diese Einrichtungen angreift, kann in Spanien nicht populär sein; sie flößt Unruhe und Schrecken allen Klassen ein, welche sie mit aller Macht zurückweisen. Dies sind die Erwägungen, welche bei dieser Gelegenheit die Gleichgiltigkeit oder den Widerstand des öffentlichen Geistes, den Muth der Armee und das Vertrauen motivirt haben, von dem sich die Regierung J. M., sowie die Behörden der Provinzen unausgesetzt beseelt zeigten. Heut ist es die Pflicht der Staatsbeamten, diese Sachlage klar zu stellen und die Wahrheit zu verbreiten. Diese Pflicht steht namentlich den diplomatischen Agenten zu, deren Aufgabe es ist, die Wahrheit über unsere politische Lage zu verbreiten und die Wirkungen falscher oder verleumderischer Nachrichten, welche durch die Bosheit der Feinde der Regierung in Umlauf gesetzt werden, zu neutralisiren.“

Amerika.

Newyork, 19. Sept. [Ueber die Finanzfrage] schreibt man der „A. Ztg.“ Folgendes: „Zu ebenso großer Entrüstung wie Ueberraschung hat Generol Butler sich in einem offenen Briefe dafür ausgesprochen, daß die Fünf-Zwanziger, statt in Gold, in Papiergeld, d. h. statt mit 100 Doll. mit 100 preußischen Thalern eingelöst werden sollen. Abscheulicher noch als der Vorschlag ist die Motivirung: „Die Geschichte“, sagt er, „erzähle von keiner Regierung, die je ihren Gläubigern alles wiedergezahlt, was sie von ihnen entlehnt habe! Er zweifle, ob Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Billigkeit von uns erheischten, unseren Gläubigern dreimal so viel zurückzuzahlen, als wir von ihnen empfangen. Da sie die Scheine durchschnittlich nur zu 40 bis 50 Doll. in Gold gekauft hätten, könnten sie damit zufrieden sein, wenn sie 75 Doll. zurückerhielten ꝛc.“ Zur Ehre der hiesigen demokratischen Blätter, namentlich der „World“, sei es gesagt, daß sie dieses Raisonnement mit derselben Energie als eine nichtswürdige Spitzbüberei zurückweisen, wie die republikanischen („Times“, „Tribüne“, „Evening Post“ ꝛc.) Ein republikanisches Blatt im Westen beginnt eine Besprechung des Butler'schen Briefes mit den bitteren Worten: „Wenn Jemandem nachgesagt wird, daß er silberne Löffel gestohlen habe, sollte er sich sehr hüten, öffentlich den Beweis zu führen, daß Diebstahl eine Tugend sei. Dem General Butler ist nachgesagt worden, daß er silberne Löffel gestohlen habe, nnd er sucht die Spitzbüberei, wenn nicht als eine Tugend, doch als berechtigte Staatsweisheit hinzustellen.“

„Der Punkt, auf welchen Butler sich stützt, ist der, daß in dem Texte der Fünf-Zwanziger-Schuldverschreibungen die Rückzahlung des Capitals in Gold nicht stipulirt sei. Die Thatsache ist richtig. Sogar das ist richtig, daß um die Zeit, als das Gesetz über die Anleihe angenommen ward, noch eine gewisse Unklarheit in Betreff dieses Punktes bestand. Damals war nämlich die Differenz zwischen dem Werthe des Papier- und Metallgeldes bei Weitem nicht so groß, wie Butler behauptet, sondern kaum 20 oder 30 pCt. Kein Mensch dachte damals an ein Steigen des Agio auf 180 pCt. Wenn nun in so weit damals überhaupt der Gedanke an eine Rückzahlung in Papiergeld angedeutet ward, geschah es lediglich in der Meinung, daß, ehe es zur Rückzahlung käme, längst jedes Goldagio verschwunden, die Abzahlung in Papier also nur eine äußere Bequemlichkeit sein würde. Aber daran, den Gläubigern für den damaligen Marktpreis der Scheine eine völlig unbekannte Werthgröße, oder irgend etwas anderes als 100 wirkliche (Gold-) Dollars zuzusichern, dachte keine Seele. Thatsache ist — und Herr Butler ist damit genau bekannt — daß der von ihm betonte Mangel in dem Wortlaut der Scheine durch Hunderttausende von Erklärungen in allen Zeitungen des Landes, durch Hunderte von Reden und Beschlußnahmen im Congresse, sowie durch feierliche öffentliche Erklärungen des Finanzministers an alle Börsen der Welt ergänzt worden ist. — Während die Erklärung Butler's die demokratischen Wühler zu Gunsten eines betrügerischen Nationalbankerotts ermuthigt und ihnen Wasser auf ihre Mühle liefert, wird ihre einzige praktische Wirkung darin bestehen, daß der Congreß gleich nach seinem Zusammentritt sie energisch desavouirt. Das einzige, was rechtmäßigerweise in Bezug auf die Fünf-Zwanziger geschehen kann, ist, daß die Regierung sich in die Lage bringt, den Inhabern volle Abzahlung oder Umwandlung in 5procentige Scheine anbieten zu können, was natürlich erst dann geschehen kann, wenn der Cours der Fünfprocentigen dem des Goldes gleich steht.“

Provinzial-Zeitung.

=ββ= **Breslau**, 12. October. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig hat seine Herbstjagden in den Medziborer Revieren eröffnet und kehrt heute Mittag nach Sibyllenort zurück. Ueber hundert Stück Schwarzwild, von denen ein Theil nach Oels, ein anderer nach Breslau gekommen ist, wurden erlegt. Am Mittwoch treffen Braunschweiger Theater-Künstler in Sibyllenort ein. Hohe Herrschaften, unter ihnen der Prinz Wasa, werden dort erwartet. Am 29. werden in Blankenburg die Jagden eröffnet, zu denen sich auch Se. Majestät der König einfinden wird.

Breslau, 12. Octbr. Angekommen: k. k. Kämmerer und Legations-Secretär Graf v. Deym aus Wien. General-Consul Lesser aus Warschau.

[Unglücksfall.] Am 11. d. M. Morgens bald nach 6 Uhr beabsichtigten der Zimmergeselle N. und der Schlossergeselle S. in den im hiesigen Stadt-Theater-Gebäude eine Stiege hoch hinter der Bühne gelegenen Appartements die Herstellung einer Wasserleitung in Angriff zu nehmen, fanden aber die genannte Räumlichkeit vollständig dunkel. Dieselben setzten daher ein Streichholz in Brand, um mit solchem die in den Appartements bereits vorhandene Gasflamme anzuzünden. Kaum hatten aber gedachte beide Gesellen die Thür des Locales geöffnet, so stand letzteres plötzlich in vollen Flammen. Ausgeströmtes Gas hatte sich entzündet, glücklicherweise aber ohne dem Theater weitere Gefahr zu bringen; dagegen erlitten beide Gesellen erhebliche Brandwunden im Gesicht. — Wie das Ausströmen des Gases möglich geworden, hat sich nicht näher feststellen lassen, doch liegt die Vermuthung vor, daß einer der in der vergangenen Nacht im Theater beschäftigt gewesenen Arbeiter beim Besuch der Appartements die Flamme angezündet und letztere ohne den Hahn wieder regelrecht zu schließen, verlöscht hat. (Fremdenbl.)

† **Glogau**, 11. Octbr. [Zur Wahl.] Nachdem bereits vor längerer Zeit die liberale Partei die Herren Graf Dohna-Kotzenau und Rechtsanwalt v. Forckenbeck in Elbing als Candidaten des Glogau-Lübener Wahlkreises zur bevorstehenden Abgeordneten-Wahl aufgestellt hat, fand heute eine Privatbesprechung von Führern der conservativen Partei statt. Wie wir hören, sollen die Herren von der Ansicht geleitet worden sein, einen Compromiß mit der liberalen Partei einzugehen und haben sich bereit erklärt, für Herrn v. Forckenbeck gleichfalls stimmen zu wollen, wenn die liberale Partei als zweiten Abgeordneten den Appellat.-Ger.-Rath Koch von hier (altliberal) acceptirt. Es wurde mitgetheilt, daß Herr Graf Dohna-Kotzenau nicht mehr geneigt sei, ein Mandat zum Abgeordnetenhause anzunehmen. Ob diese Mittheilung richtig ist, muß abgewartet werden, wie wir hören, beabsichtigt die liberale Partei eine Erklärung von dem Herrn Grafen Dohna einzuholen.

Breslau, 12. Oct. [Wasserstand.] O.-P. 16 F. 11 Z. U.-P. 3 F. 9 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Karlsruhe, 11. October. Die „Karlsr. Ztg.“ bemerkt gegenüber der Mittheilung, daß ein Theil des Mehrbedarfs für die Militär-Verwaltung durch Anleihen gedeckt werde, daß die Deckung vielmehr aus den ausstehenden Forderungen der Amortisationskasse erfolge. (Wolffs T. B.)

Wiesbaden, 11. October. Der König von Preußen ist Mittags hier eingetroffen und wurde vom König von Griechenland und der Prinzessin von Wales am Bahnhofe empfangen. Zahlreiche Gebäude waren beflaggt. (Wolff's T. B.)

München, 11. Oct. Gutem Vernehmen nach steht demnächst die Verlobung des Prinzen Ludwig, ältesten Sohnes des Prinzen Luitpold von Baiern, mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este bevor.

Paris, 11. Oct. Die „Patrie“ weist auf den Ernst der gegenwärtigen Situation in Italien hin und fügt hinzu, allerdings sei bis jetzt von Seiten der Garibaldianer noch kein Erfolg erzielt, aber man müsse befürchten, daß, wenn die Insurrection fortdauere, Rattazzi sich bald in einer isolirten Stellung befinden werde und das Nationalgefühl des italienischen Volkes ganz auf die Seite der Garibaldianer treten würde. — Die „Patrie“ berichtigt ihre gestrige Angabe über die Rückkehr des Kaisers dahin, daß bereits am 15. d. M. der Kaiser in Paris eintreffen werde. — Demselben Blatt zufolge ist die Angabe des „Journal de Paris“ unbegründet, daß Prinz Napoleon einen Brief über die politische Situation an den Kaiser gerichtet habe.

Newyork, 2. October. Der Schatzsecretär ordnete an, 3pCt Certificate auszugeben, behufs der Einlösung der im October und December fälligen Coupons. (Wolff's T. B.)

Florenz, 11. October. (Ueber Paris.) Gestern rückte die ganze Garnison aus Rom aus und kehrte bald zurück. Die Motive sind unbekannt. Unbestätigte Gerüchte melden neue Zusammenstöße an verschiedenen Punkten. Die von Insurgenten durchschnittene Telegraphen-Leitung Viterbo-Velletri ist wieder hergestellt.

Die „Florentiner Zeitung“ bestätigt den neuen erfolglosen Entweichungsversuch Garibaldi's am 2. October. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

Paris, 11. Octbr., Nachm. 3 Uhr. Fest. Consols von Mittags 1 Uhr waren 94⅛ gemeldet. — Schluß-Course: 3proc. Rente 68, 40—68, 50 bis 68, 47½. Italien. 5proc. Rente 46, 00. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Actien 476, 25. Credit-Mobil.-Actien 176, 25. Lombard. Eisenbahn-Actien 368, 75. Oesterr. Anleihe von 1865 pr. cpt. 325, 00. 6% Ver. Staats-Anl. pr. 1882 (ungest.) 81⅝.

London, 11. Octbr., Mittags 12 Uhr. Consols 94 7/16, Amerikaner 71⅝, Italien. Rente 45 11/16.

Der Dampfer „Russia“ ist aus New-York in Queenstown und der Hamburger Dampfer „Teutonia“ ebendaher in Southampton eingetroffen.

Frankfurt a. M., 11. Octbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluß-Course: Wiener Wechsel 95¾. Finnländische Anleihe 83¼. Neue Finnländische 4½% Pfandbriefe —. 6% Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 74⅞. Oesterr. Bank-Antheile 645. Oesterr. Credit-Actien 165½. Darmstädter Bank-Actien 198. Meininger Credit-Actien —. Oesterr.-Franz. Staatsbahn-Actien 224. Oesterr. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 149. Hessische Ludwigsbahn 126¼. Darmst. Zettelbank 241. Oesterr. 5% steuerfr. Anleihe 46⅛. 1854er Loose 57. 1860er Loose 66⅛. 1864er Loose 69¾. Badische Loose 51⅛. Kurhessische Loose 53⅛. 5% österreich. Anleihe von 1859 59⅛. Oesterreich. National-Anleihe 51⅝. 5% Metalliques —. 4½% Metall. —. Baier. Prämien-Anleihe 97¼. Neue Badische Prämien-Anleihe 94⅜. Recht fest und ziemlich lebhaft schließend.

Wien, 11. Oct. [Abendbörse.] Credit-Actien 173, 30. Nordbahn 166, 50. 1860er Loose 81, 20. 1864er Loose 72, 10. Staatsbahn 233, 30. Galizier 207, —. Steuerfreies Anlehen —, —. Napoleonsd'or 9, 95½. Anglo-Austria-Bank —, —. Ungarische Creditactien —, —. Matt schließend.

Hamburg, 11. Oct., Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten. Unbelebt. Oesterr.-französische Staatsbahn 468, Italienische Rente 44⅝, Lombarden 360. — Schluß-Course: Hamb. Staats-Prämien-Anleihe 85½. National-Anl. —. Oesterreichische Credit-Actien 70. Oesterreichische 1860er Loose 64⅞. Mexicaner —. Vereinsbank 110⅛. Norddeutsche Bank 116⅝. Rhein. Bahn 114¼. Nordbahn 93½. Altona-Kiel —. Finnländische Anleihe —. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 95. 1866er Russ. Prämien-Anleihe 88. 6proc. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 68⅝. Disconto 2 pCt.

Hamburg, 11. Octbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco ruhig, auf Termine sehr geschäftslos. Weizen pr. Octbr. 5400 Pfd. netto 181 Bankothaler Br., 180 Gd., pr. Oct.-Nov. 179 Br., 178 Gd. Roggen pr. Octbr. 5000 Pfd. Brutto 132 u. Gd., pr. Oct.-Nov. 129 Br., 128 Gd. Hafer fest. Spiritus ohne Kauflust, zu 33½ angeboten. Rüböl fest, loco 24, pr. October 24⅛, pr. Mai 25⅜. Kaffee ruhig. Zink fest.

Antwerpen, 11. Octbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Unverändert. Raffin. Type weiß, loco 58 bis 58½, pr. November 59, pr. Dezember 59, pr. November-Dezember 59—59½ Frcs.

Liverpool, 11. October, Mittags. Baumwolle: 10—12,000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt. Wochenumsatz 69,770, zum Export verkauft 18,590, wirklich exportirt 20,095, Consum 47,660, Vorrath 737,000 Ballen. Import 2460 Ballen (davon 2061 Surate). Middling Amerikanische —. New-Orleans 8½. Georgia 8⅛. Fair Dhollerah 5⅞. Middling fair Dhollerah 5¼. Good middling Dhollerah 5. Bengal 4¾.

Paris, 11. Octbr., Nachm. Rüböl pr. October 99, 50, pr. Novbr.-Dezbr. 99, 50, pr. Januar-April 99, 50. Mehl pr. October 87, 50, pr. Novbr.-Dezember 87, 50. Spiritus pr. October 67, 00.

London, 11. October. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen 1 bis 2 Schilling höher, beschränktes Geschäft. Hafer Sixpence theurer, Erbsen und Bohnen stiegen 1 Schilling. — Regen.

[Breslauer Börse vom **12. Octbr.**] Schluß-Course (1 Uhr Nachm.) Russisch Papiergeld 84—⅛ bez. u. Br. Oesterreichische Banknoten 82⅛—82 bez. u. Br. Schles. Rentenbriefe 91⅙ bez. u. Gd. Schles. Pfandbriefe 83⅝—¾—⅝—½ bez. u. Br. Oester. Nat.-Anleihe 52¾ Gd. Freiburger 133 bez. Neisse-Brieger —. Oberschles. Litt. A. und C. 194 Br. Wilhelmsbahn 69¾ bez. u. Gd. Oppeln-Tarnowitzer 71½ Br. Oesterr. Credit-Actien 70¼ Gd. Schlesischer Bank-Verein 113¼ Gd. 1860er Loose —. Amerikaner 75½—⅜ bez. Warschau-Wiener 61½ Br. Minerva 29⅜ Br. Baier. Anleihe —. Italiener 45½ bez. u. Br.

Breslau, 12. Octbr. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeilichen Commission pr. Scheffel in Silbergroschen.

	fein	mittel	ordin.		fein	mittel	ordin.
Weizen, weißer	115—118	112	106—110	Gerste	65—66	64	60—62
do. gelber,	112—115	110	104—107	Hafer,	37	36	34—35
Roggen	87	86	84—85	Erbsen	70—74	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	208	198	188	pr. 150 Pfd. Brutto in Sgr.
Winterrübsen	199	189	179	
Sommerrübsen	182	172	162	
Dotter	162	152	142	

Loco- (Kartoffel-) Spiritus pr. 1000 Qrt. bei 80% Tralles 21⅓ Br., 21⅙ Gld.

Officiell gekündigt: — Ctr. Weizen. — Ctr. Roggen. — Ctr. Hafer. — Ctr. Leinkuchen. — Ctr. Rüböl — Ctr. Leinöl. — Qrt. Spiritus.

Berliner Börse vom 11. October 1867.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	97¼ bz.
Staats-Anl. von 1859	5	102⅞ bz.
dito 1854. 55. 57	4½	97⅛ bz.
dito 1859	4½	97⅛ bz.
dito 1856	4½	97⅛ bz.
dito 1864	4½	97⅛ bz.
dito 1867	4½	97⅛ bz.
dito 1850/52	4	89¾ bz.
dito 1853	4	89¾ bz.
dito 1862	4	89¾ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	83⅞ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	116¼ bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	97¼ bz.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	76¼ bz.
Pommersche	3½	75¾ G.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	85½ bz.
Schlesische	3½	83½ bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91½ B.
Pommersche	4	91 G.
Posensche	4	89¾ bz.
Preussische	4	90 bz.
Westph. u. Rhein.	4	92½ G.
Sächsische	4	91 bz.
Schlesische	4	91 G.
Louisd'or 112 G.		Oest. Bk. 82 bz.
Goldkr. 9. 9 G.		Poln. Bkn. — — —

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	45 bz.
dito Nat.-Anl.	5	52½ bz. u. G
dito Lot.-A. v. 60	5	65½ bz.
dito dito 64	—	39¼ G.
dito 54er Pr.-A.	4	57¼ G.
dito Eisenb.-L.	—	67 bz
Ital. neue 5proc. Anl.	5	45⅜ à ¼ bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	85⅞ bz
dito Poln. Sch.-Obl.	4	63⅜ B.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	57⅝ B.
Liqu. Pfandbr.	4	47 bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93½ bz.
dito à 300 Fl.	5	90½ bz.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	53 B.
Baden. 35 Fl. Loose	—	29 B
Amerikan. St.-Anl.	6	75½ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	— — —
dito II.	4½	94 B.
dito IV.	4½	93 B
dito III. v. St. 3½ g.	3½	77 bz.
Cöln-Minden	4½	96 bz.
dito II.	5	101⅞ bz.
dito	4	84 G.
dito III.	4	83 bz
dito	4½	92¾ bz.
dito IV.	4	83 bz.
dito V.	4	83 bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	— — —
	4½	— — —
dito III. Em.	4½	85 G.
dito IV. Em.	5	80 G.
Gal. Ludwigsb.	5	87¾ bz.
Niederschl.-Märk.	4	88 bz
dito conv.	4	84¾ G.
dito III.	4½	95 G.
dito IV.	5	100 bz.
Ndschl. Zweigb. L. C.	4	— — —
Oberschles. A.	3½	77½ bz.
dito B.	4	86 B.
dito C.	4	96 B.
dito D.	3½	77½ bz.
dito E.	4½	93¼ bz.
dito G.	4½	— — —
Oest.-Franz.	3	246 B
Oest. südl. St.-B.	3	208 bz.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	93⅛ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1865.	1866.		
Aachen-Mastricht	—	—	4	30½ B.
Amsterd.-Rotterd.	7¼	4⅝	4	103 B
Berg.-Märkische	8	8	4	142¼ à 1¾ à 2 bz.
Berlin-Anhalt	12	16	4	219 bz.
Berlin-Görlitz	—	—	4	68 bz
dito St.-Prior.	—	—	5	94¾ B.
Berlin-Hamburg	9½	9	4	156½ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	16	16	4	218¼ bz.
Berlin-Stettin	8	8 7/12	4	136 bz.
Böhm.-Westb.	—	—	5	57¼ etw. bz.
Breslau-Freib.	9	9 1/6	4	133¼ bz.
Cöln-Minden	17 2/3	9	4	140 bz.
Cosel-Oderberg	2 1/6	2⅓	4	69¾ bz.
dito St.-Prior.	—	4½	4½	81¼ bz.
dito dito	—	5	5	85½ G.
Galiz. Ludwigsb.	5	—	5	84¾ bz.
Ludwigsh. Bexb.	13	10 2/5	4	150¼ bz.
Magd.-Halberst.	15	—	4	183⅞ bz.
Magd.-Leipzig	20	—	4	254 bz
Mainz-Ludwigsh.	8	—	4	125⅝ bz.
Mecklenburger	3	3	4	71¾ bz.
Neisse-Brieger	5 5/12	—	4	93 B
Niedrschl. Märk.	—	4	4	88½ B.
Niedrschl. Zwgb.	3⅔	5	4	80½ bz
Nordb. Fr.-Wilh.	4	—	4	94½ bz. u. B.
Oberschl. A.	11 2/3	12	3½	193¾ bz.
dito B.	11 2/3	12	3½	165 bz
dito C.	11 2/3	12	3½	193¾ bz
Oestr.-Fr. St.-B.	5	—	5	127 à ¼ à 27 bz.
Oestr. südl. St.-B.	7½	—	5	96⅞ à ¼ bz.
Oppeln-Tarnow.	2¼	—	5	71⅝ G.
R. Oderuf.-St.-A.	—	—	5	71⅝ bz.
R. Oderuf. St.-Pr.	—	—	5	87 B.
Rheinische	7	—	4	115½ à 115 à ¼ bz.
dito Stamm-Pr.	7	—	4	— — —
Rhein-Nahebahn	—	0	4	26¾ bz.
Stargard-Posen	4½	4½	4½	94 B
Thüringer	—	—	4	128 etw. bz
Warschau-Wien.	8⅓	—	5	61⅛ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	8¼	12	4	159½ G.
Braunschw. B.	—	0	4	90½ G.
Bremer Bank	6½	8	4	116 B.
Danziger Bank	7 8/10	8	4	110½ G.
Darmst. Zettelb.	7½	4	4	95¾ G
Geraer Bank	7⅝	7⅝	4	102¼ B.
Gothaer "	7⅜	6	4	92¾ B.
Hannoversche B.	4	5⅕	4	77 B.
Hamb. Nordd. B.	9	8½	4	115½ G.
" Vereins-B.	8 19/32	10 9/16	4	111¼ B.
Königsberger B.	6½	7 7/10	4	112 G.
Luxemburger B.	6	6	4	80 bz.
Magdeburger B.	5½	5	4	89¼ B
Posener Bank	6½	7½	4	99 G.
Preuss. Bank-A.	10 14/15	13⅛	4½	149 bz.
Thüringer Bank	4	4	4	64¾ G.
Weimar "	6½	4¼	4	82 bz.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	107½ B
Coburg Credb. A.	8⅓	4	4	75 G
Darmstädter "	6⅓	4½	4	78¾ G.
Dessauer "	—	0	—	2⅛ G
Disc. Com.-Anth.	6½	8	4	103⅞ etw. bz.
Genfer Credb.-A.	—	0	4	24⅝ bz
Leipziger "	4	—	4	83⅜ G.
Meininger "	7	—	4	89¼ G
Moldauer Lds.-B.	—	—	4	15¾ B.
Oesterr. Credb. A.	4½	—	5	70⅜ à ¼ bz.
Schl. Bank.-Ver.	7½	7½	4	113¾ B.
Minerva	1	—	5	29⅛ G.
Fbr. v. Eisenbdf.	8½	10	5	126 etw. bz.

Breslau, 12. October. Die Angebote von Getreide waren am heutigen Markte ziemlich belangreich, bei entsprechender Kauflust haben sich Preise jedoch gut behauptet.

Weizen preishaltend, pr. 84 Pfund schlesischer weißer 106—118 Sgr., gelber 104—115 Sgr., feinste Sorte 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt. — Roggen mehr beachtet, pr. 84 Pfd. 85 bis 87 Sgr., feinste Sorte 88 Sgr. bezahlt. — Gerste beachtet, pr. 74 Pfd. gelbe 61—63 Sgr., helle 64 Sgr., weiße 65—67 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Hafer in fester Haltung, pr. 50 Pfd. 34—37 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Erbsen behauptet. — Wicken wenig angeboten, pr. 90 Pfd. 54 bis 56 Sgr.

Oelsaaten wenig angeboten. — Lupinen ohne Handel, pr. 90 Pfd. — Bohnen schwach begehrt, pr. 90 Pfd. 85—94 Sgr. — Schlaglein angeboten. — Rapskuchen begehrt, 54—57 Sgr. pr. Ctnr.

Kleesaat bei ruhiger Stimmung, rothe 13—14—15½ Thlr., weiße 14—16—18 Thlr. pr. Ctr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 28—38 Sgr., Metze 1¼—2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.